



Stedesdorf, Samtgemeinde Esens, Landkreis Wittmund

1. Lage und Siedlungsform

Stedesdorf liegt etwa neun Kilometer nordwestlich von Wittmund. Die Warfensiedlung, die mittlerweile Streusiedlungscharakter hat, liegt auf einer Höhe von 2,9 - bis 3,4 m über Meeresniveau (NN) und wurde auf Plaggenesch (unterlagert von Pseudogley-Braunerde), d. h. auf einem Geestboden, gegründet. Nördlich und östlich schließt sich ein Gebiet mit Knickmarsch (unterlegt von Niedermoor) auf einer Höhe von ein Meter über NN an. Im Südosten liegt Kleimarsch-Boden auf 1,5 m über NN.

Im Süden liegt Erd-Niedermoorgrund. Im Westen und Südwesten findet man Pseudogley-Podsol mit Plaggenauflage und im Nordwesten Organomarsch.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

1137 wurde das Dorf erstmals als „Stedesdorpe“ erwähnt und wird seit 1684 Stedesdorf genannt. Der Name ist vom afr. „sted“ (Gestade, Ufer) abgeleitet. und bedeutet „Ufer-Dorf“.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Ueber die kleinen Ortschaften Insenshausen und Ost-Accum, die dazu gehören, wandern wir sofort dem Hauptort zu. Wenn der gelehrte Harkentocht recht hat, dass stede, stee in der altfriesischen Sprache soviel bedeutet wie Meierhof, Bauernplatz, so würde der Name dieses Ortes sich leicht ergeben als ein Dorf oder Kirchspiel aus vielen Höfen und Heerden bestehend.^F Und es ist in der That ein umfangreiches und in der vaterländischen Geschichte berühmtes Kirchspiel, das um diesen Ort sich gruppiert. Wie schon oben bemerkt, bildete es vordem mit Thunum und Dunum eine eigene Herrlichkeit, die ihren Namen behalten hat, auch als Graf Ulrich I. dieselbe mit Esens vereinigte und noch heute nebst Esens und Wittmund im Titel des Landesherrn aufgeführt wird. Stedesdorp oder Steesdorp wird als Ort und Kirchspiel schon ziemlich früh erwähnt, so im Bestätigungsbriefe des Erzbischofs Adalbert von Bremen für das Kloster St. Georgii zu Stade vom Jahre 1137, wo „quatuor marce de curia nostra in Stedesdorpe“ verzeichnet stehen. Es kommt auch 1185 und 1202 urkundlich vor. Ein Gesuch, welches 1347 „die Richter und die ganze Landschaft Harlingerlands“ an den Rath zu Hamburg um Freigebung dort gefangen gehaltener Landsleute richteten, ist zu „Stedestorp“ aufgestellt und hat in seinem spitzovalen Siegel u. a. zwei Heiligengestalten: „Willehadus“ und „Magnus“.^F

Von seinen Häuptlingen, deren erst bekannter, Wypt oder Wibet († 1447) auch schon in den Besitz Thunums und Dunums (wenigstens des ersteren) gelangte, ist schon Eingangs bei den Herrschern der Vogtei die Rede gewesen. Von der Burg, auf welcher sie saßen, wird uns nur noch die Stätte, und zwar an der Südseite der Kirche gezeigt. Wir wissen von ihr nur noch, dass ein verdecktes Gewölbe von ihrer Nordseite aus zum Kirchgang führte, wie an der Südmauer der Kirche und der dort zugemauerten Thürstelle noch heute zu sehen ist.^F Die beiden zu ihr gehörenden Plätze haben noch heute das Organistengehalt zu entrichten, welches vordem die Häuptlinge Stedesdorps leisteten.^F So sind wir denn unwillkürlich zu der dem heil. Egidius gewidmeten Kirche geführt. Ist es auch nicht mehr das alte Gotteshaus, das zu Zeiten des Erzbischofs Adalbert vorhanden war, so ist es doch ein ehrwürdiger, ansehnlicher Bau. An das aus Backsteinen aufgeführte Chor schließt sich ein aus Tuffstein erbautes Schiff, das mit jenem zusammen reichlich 76 Fuß lang und 34 Fuß breit ist und spitzbogige Fenster hat. Ein in späterer Zeit (1695) erbauter Thurm stellt sich uns an dem Ostende dar. Im Begriff, in das Innere einzutreten, kommen wir auf dem Kirchhofe an einem alten Grabstein vorbei, darauf sammt einem Kelch in Mönchsbuchstaben die Inschrift steht: „Dominus Onko Pastor in Stedesdorff“.



Von diesem Onko erzählt die Sage, dass er der Bruder eines vormaligen Herrn von Stedesdorp gewesen sei.^F Im Innern des Schiffs stößt uns des Bemerkenswerthen nicht viel auf, wenn man nicht die vielen gemalten Bildnisse dazu rechnen will, die wir hier erblicken.^F An der Kanzel sowohl wie an dem Vorsingerstuhl zeigt sich uns das fürstlich-ostfriesische Wappen mit der Jahreszahl 1560. Sehenswerth ist der Altar, der einen Aufsatz mit 2 Flügeln hat, welche Gemälde und Bibelsprüche in plattdeutscher Sprache enthalten. Unter der Orgel her, die oder deren Vorgängerin, wie wir aus den vorerwähnten Abgaben der beiden Burgplätze schließen dürfen, schon zu der Häuptlingszeit vorhanden war, schreiten wir durch den von ihr größtentheils verdeckten gothischen Triumphbogen dem ebenfalls gothisch gestalteten und gewölbten Chor zu. Sein Fußboden erhebt sich ein wenig über den der übrigen Kirche, seine Mauern sind von solcher Stärke, dass innerhalb derselben eine steinerne, bis zum Gewölbe führende Treppe Platz gefunden hat. Wir wollen dieselbe nicht hinansteigen, sondern betrachten nur noch den alten Taufstein, der sich hier findet, achteckig und mit Figuren und Laubwerk geschmückt, um damit die alte Herrlichkeitskirche zu verlassen, und uns noch ein wenig im Kirchspiel umzusehen. Es gehören dazu das zweite „Loog“ im Osten, ferner Osteraccum, Insenhausen, Helfenwarfen, Boysenhausen, Meyenburg, Mamborg, Bargstede, Folstenhausen, Amkenhausen, Coldehorn mit REisborg und Twietens sowie Nobiskrug.^F Von den Geistlichen, die dies weitläufige Kirchspiel bedient, wissen wir aus der Zeit vor der Reformation keinen zu nennen, außer jenem Onko, dessen Namen wir vorhin auf dem Grabstein gelesen haben. Nach derselben finden wir zuerst einen Hermann Muirmester, erwähnt, der 1543 im prot. contr. civ. Nord. Vorkommt. Von seinem Nachfolger Johann Becker, einem geborenen Meppener, (1558 bis 1598) weiß Hamelmann zu berichten. Unter ihren Nachfolgern im Amt hat sich besonders Johann Cadovius (alias Müller), der Vater des jetzigen Predigers hier, einen Namen gemacht. Er ward 1650 in Hamburg geboren, wo sein Vater Superintendent war, wurde 1675 aus dem Rectorat zu Esens berufen und starb als Pastor von Stedesdorp 1725. Er hatte sich sowohl auf die Medicin als die Theologie gelegt und war nebenbei ein großer Liebhaber der altfriesischen Sprache. Wir besitzen von ihm ein „Memoriale linguae frisciae antiquae, ofte Gehögenisse van de Olde Memms Tale“, das freilich nur erst als Manuscript vorhanden ist. Ebenso, gleichfalls noch ungedruckt, eine Schrift mit dem Titel: „Köstlicher Tausch vom Türkischen Unglauben zum wahren Christenthum, zur Vorbereitung zweyer gebohrnen Türkinnen, Schwestern, zu ihrer Taufe, in der Information vorgetragen“.^F (Houtrouw, S. 337)

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 402 Einwohner verzeichnet, von denen 90 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 22,4% entspricht. 1950 registrierte man 376 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 89. Die Quote stieg somit leicht auf 23,7%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1994 bis 1997 vollzogen und die Maßnahmen von 1997 bis 2005 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Stedesdorp umfasst 6,16 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 267; 1848: 316; 1871: 304; 1885: 299; 1905: 277; 1925: 304; 1933: 275; 1939: 267; 1946: 405; 1950: 376; 1956: 302; 1961: 282; 1970: 271.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Anderloog wurde 1871 erstmals urkundlich erwähnt. 1897 wurde der Ort auch als „Andere Loog“ dokumentiert. Der Name bedeutet wahrscheinlich „das andere Dorf“.

Falster(krug) ist seit 1842 als „Falsterhaus“ überliefert und wurde 1871 auch als „Falsterkrug“ benannt. Erstmalsig vermerkt wurde der Ort 1497/98 als „oestersyt der Valster“ und erhielt 1684 den Namen „Falster“. Der Ursprung der Bezeichnung ist ein Gewässername, dessen Stamm „fal-



„ zu indoeuropäisch (indogermanisch) „*pel“ ‚gießen, fließen‘ zu stellen ist; „-ster“ ist eine weit verbreitete Gewässernamen-Nachsilbe (z. B. in „Alster“, „Elster“ oder „Beemster“ /NL).

Am Falsterwege (kein Eintrag)

Amkenhausen ist namentlich abgeleitet vom Rufnamen „Amke“ in Verbindung mit „Haus“.

Der Ort wurde 1556 als „Amkenhausenn“ amtlich erfasst. Später, 1570, wurde er auch als „Amckenhusen“ bezeichnet. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823 gab es hier 6 „Feuerstellen“ u. 33 Bewohner. 1848 registrierte man 6 Höfe, in denen 46 Personen beheimatet waren.

Am Stadtwege (kein Eintrag)

An der Bahn wurde erstmalig 1930 vermerkt. Die Bezeichnung ist ein ‚durchsichtiger neuzeitlicher Name für eine Häusergruppe an der Eisenbahnlinie‘.

Klunderburg wurde zum ersten Mal als „die Clunderborg“ 1670 urkundlich erwähnt und erhielt den heutigen Namen 1897. Bestimmungswort für die Namensgebung ist ostfries.-nd. „klunder“, was „ein dumpfes polterndes Geräusch“ oder „ein Etwas, was poltert“, dann auch „eine Masse, ein Haufen von Etwas“, bedeutet.

Meyenburg (1848: 1 Hof u. 8 Bewohner), dessen Namensursprung im Rufnamen „Meyo“ liegt, wurde 1574 als „Meiggenborch“ erstmals amtlich erfasst. Eine spätere Schreibweise war „Mayenborg“ (1684). Die heutige Benennung stammt aus dem Jahr 1823. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823 gab es hier eine „Feuerstelle“ u. 8 Bewohner.

Reitsburg (1848: 2 Höfe u. 9 Einw.) ist seit 1556 als „Reiszborch“ dokumentiert. Weitere Bezeichnungen waren „Reitzborch“ (1570), „Reetzeborg“ (1684) und „Reitzburg“ (1787). Bestimmungswort ist der Rufname „Reitse“.

Stedesdorf-Haltestelle (kein Eintrag)

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Stedesdorf, Krs. Wittmund, (Harlingerland).

Lutherische Kirche, St. Aegidius, Erzbistum Bremen, Domscholaster, Sendkirche.

Die einschiffige rechteckige Kirche mit eingezogenem, ebenfalls rechteckigem Chor ist aus Tuff und Backsteinen erbaut. Der Eingang erfolgt durch ein Westportal, das von einem kleinen neuzeitlichen Vorbau aus Backsteinen verdeckt ist. Die beiden alten Portale in den Langseiten der Kirche sind vermauert. Deutlich ist eine Baunaht östlich der Mitte der Langwände zu erkennen, der westliche, aus Tuff erbaute Teil gehört der ersten Anlage an, der östliche Teil wurde einschließlich des Chores aus Backsteinen erbaut. Alle Fenster der Kirche bis auf das mittlere der Nordseite und zwei Fenster im Westgiebel, die noch die rundbogige romanische Form zeigen, sind spitzbogig mit mehrfach rechteckig abgetreppten Laibungen. Der westliche Teil der Kirche zeigt Reste einer Gliederung durch schmale, eng gestellte Lisenen, die auf einem Sockel aus Granitquadern aufsetzen und ursprünglich wohl – wie in Arle und Nesse – durch einen Rundbogenfries verbunden waren, wie er sich in Stedesdorf noch als Abschluss der Rahmung des alten Südportals findet. Der Backsteinteil des Schiffes war für eine Einwölbung vorgesehen, an der Südseite finden sich Reste eines Wandpfeilers, der teilweise abgeschlagen wurde, um der Kanzel Platz zu machen. Beiderseits des Chorbogens sind in die Wand spitzbogige Nischen eingelassen, die einst Nebenaltäre aufnahmen. Der Chor ist überwölbt, seine Ostwand innen leicht gerundet. In die Nordmauer wurde zwischen Fenster und Chorbogen eine Wendeltreppe eingebaut, die auf das Gewölbe führt. Durch mehrere Grabungen 1962 und 1963 konnte R. Noah nachweisen, dass die Kirche ursprünglich einen eingezogenen Rechteckchor mit halbrunder Apsis gehabt hat. Stedesdorf ist damit die einzige Kirche im ostfriesischen Raum, für die ein derartiger Grundriss nachgewiesen werden konnte.



Maße: Schiff 22,5 x 13,1 m, Chor ca. 10 x 10 m, Backsteine 30 x 14 x 9 cm.

Datierung: Tuffbau um die Mitte des 12. Jahrhunderts, Backsteinbau um die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Lit.: R. Noah, Aufmaß. Derselbe, Die romanische Kirche in Stedesdorf, in: Ostfriesland, 1962/4, S. 8-16.

Meinz, S. 151.

d. Namhafte Persönlichkeiten

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 49, 1848: 50 (bewohnte Häuser) und 1867: 68. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 249, über 320, auf 321. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,7 Bewohner, 1,6 Pferde, 4 Rindtiere und 2,3 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

1949 bzw. 1960 gab es hier 36 und 1971 nur noch 21, überwiegend kleine bis mittelgroße, land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe sank von 14 (1950), auf 7 (1961) und letztlich 3 (1970) dramatisch ab. Dabei waren Handwerksunternehmen 1950 mit 29%, 1961 mit 14% und 1970 nicht beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen nahm kontinuierlich von 161 (1950) über 130 (1961) auf 104 (1970) ab. Der Anteil der Auspendler stieg explosionsartig von 4,3%, auf 29% und schließlich 52% an.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Kaufmann, Schmied, Schneider und Schuhmacher, sowie 2 Gastwirte aus. Weitere Personenverzeichnisse liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

Genossenschaften:

Folgende Konsortien sind bzw. waren hier lt. Genossenschaftsregister gemeldet:

- Elektrizitätsgenossenschaft für Stedesdorf und Umgegend, gegründet am 19.10.1921, aufgelöst am 07.11.1951; gelöscht wegen Vermögenslosigkeit

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

In Stedesdorf wurde im Oktober 1988 ein Flurbereinigungsverfahren mit 97 Beteiligten und einer Fläche von 631 ha angeordnet, das mit der Schlussfeststellung am 29. Dezember 1997 endete.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 erhielt die liberale DDP mit knapp 59% (66) deutlich die absolute Mehrheit. Zweitstärkste Partei wurde die SPD mit 25% (28). Danach folgte die nationalliberale DVP mit gut 11,5% (13) der Wählerstimmen. Die nationalkonservative DNVP bekam schließlich 4,5% (5) der Mandate.

Bei der Reichstagswahl von 1924 war, dem allgemeinen Trend entsprechend, eine Orientierung zu den Rechten Parteien festzustellen. Wahlsieger wurde der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, mit 42% der Stimmen. Mit großem Abstand folgten die nationalkonservative DNVP mit knapp 18 – und die nationalliberale DVP mit über 16%. Das Linke Spektrum, vertreten durch die SPD (etwa 5%) und KPD (1,5%), spielte kaum eine Rolle.



Für die liberale DDP, die 1919 noch eine komfortable absolute Mehrheit besaß, votierten nur noch 11% der Wähler. Die DHP erhielt über 16%.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 konnten hier die Rechten Parteien noch deutlich zulegen. Die NSDAP, die sich von der DvFP getrennt hatte und nun wieder unter eigenem Namen antrat, erreichte fast 55% der Wählerstimmen. Die DNVP konnte gegenüber 1924 ihr Ergebnis auf 23% verbessern. Auch die SPD konnte sich steigern und immerhin 12% der Mandate erzielen. Die STP und DVP erhielten 5 – bzw. 4% der Stimmen. Auch diese Wahl zeigte, dass die linken -, liberalen - und bürgerlichen Parteien ohne jede Chance waren.

Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP.

Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

In Stedesdorf erreichte die SPD mit 54,2% der Wählerstimmen eine komfortable absolute Mehrheit. Die FDP erhielt 32,4% und die CDU 7,8% der Mandate. Die DRP, die bis zur Gründung der NPD die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der BRD war, kam hier nur auf 2,2%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen waren die Resultate aller Parteien starken Schwankungen ausgesetzt. Während die SPD 1953, 1957, 1965 und 1972 gewinnen konnte, siegte die CDU 1961 und 1969. Auffällig ist, dass die CDU, die 1969 mit 50% noch Wahlsieger war, 1972 18% an Wählerstimmen einbüßte. Dagegen gewann die SPD über 17% dazu und erreichte 52,8%. Die FDP erhielt 1972 nach ständigem Auf und Ab weit überdurchschnittliche 14,5%. Die rechtsextreme DRP, für die 1957 noch 10,9% der Wähler votierten, spielte danach keine Rolle mehr.

Für die Bundestagswahlen 1976 bis 2002 sind keine detaillierten Statistiken vorhanden.

2005 gab es mit 45,6% einen Wahlsieg für die SPD. Die CDU erreichte 32% der Wählerstimmen. Platz 3 belegte die FDP mit 9,5%. Darauf folgte „Die Linke“ mit 5,2% vor den Grünen mit 4,4%.

10. Gesundheit und Soziales

Der eigenständige Armenverband Stedesdorf war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Kirchspiel Stedesdorf verankert.

Vereine:

- Sportgemeinschaft, gegründet am 03.12.1982
- Heimat- und Verkehrsverein, gegründet am 08.02.1979

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

Amtsgericht Esens: Genossenschaftsregister; Vereinsregister, Band I, S. 90, 104



Literatur:

- Christian Eberhard (Ostfriesland, Graf), [Tabakordnung für die Herrschaften Esens, Stedesdorf und Wittmund vom 12. September 1704], Aurich, 1704, - 1 Bl. [mit eigenhändiger Unterschrift]
- Drees, Heinrich, Über 60 Jahre im Schuldienst: Lehrer Johann Röben Organist in Stedesdorf und in Leer, In: Harlinger Heimatkalender, 1967, S. 52
- Gossel, Andreas Arnold, Als Der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Edzard, Fürst zu Ost-Friesland, Herr zu Esens, Stedesdorff und Wittmund. Und die Durchlauchtigste Fürstin und Frau Sophia Wilhelmina, [...] durch die glückliche Geburt einer Durchlauchtigsten Princeßin den 5ten Decembr 1740 erfreuet wurden, Aurich, 1740
- Jacob, Georg, Die gerechte Freude eines Unterthanen über die Glückseligkeit seines Regenten, erwies nach der glücklichen Geburt der durchlauchtigsten und gnädigsten Erbprinzessinn Elisabeth Sophia Magdalena Carolina Wilhelmina, Fürstin zu Ostfriesland, Frauen zu Esens, Stedesdorf und Wittmund, welche den 5. December im Jahre 1740 geschahe [...], Leipzig: Breitkopf, 1740
- N. N., Die St. Aegidien-Kirche 1137-1987: Geschichte einer Kirchengemeinde, Ev.-luth. Kirchengemeinde, Stedesdorf. – Kopie, Stedesdorf: Selbstverlag, 1987, S.- 70
- Lorck, Josias, Trauerrede bei dem Sarg der weiland Durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Sophia Carolina, gebornen Marggräfin zu Brandenburg Culmbach verwitweten Fürstin von Ostfriesland, Frauen zu Esens, Stedesdorf und Wittmund auf allergnädigsten Befehl den 27. Jun. 1764 in dem königlichen Lustschloß Sorgenfrei gehalten, Kopenhagen, 1765
- Lüpkens, Christian, KirchenOrdnungk der Graff- und Herrschaften Hoya, Rittpergk Bruchhausen, Esenß, Stedesdorff und Wittmundt : zur Heimatkirchengeschichte kleiner Gebiete im Herzen Niedersachsens, in Ost-Westfalen und Ostfriesland-Harlingerland, Esens: Mettcker, 1978
- Lüpkens, Christian, KirchenOrdnungk der Graff- und Herrschaften Hoya, Rittpergk Bruchhausen, Esenß, Stedesdorff und Wittmundt: Zur Heimatkirchengeschichte kleiner Gebiete im Herzen Niedersachsens, in Ost-Westfalen und Ostfriesland-Harlingerland, Abschrift als Maschinenskript, Esens, 1972, S. - 62
- N. N., Aus der Chronik der Schule zu Stedesdorf, Heimatklänge, 1935, S. 10 u. 11
- N. N., Gemeine Kirchen-Gebete im Fürstenthum Ost-Frießland und den Herrschaften Esens, Stedesdorf und Wittmund, Aurich: Böttger, 1714, S. 250
- N. N., Gemeine Kirchen-Gebete im Fürstenthum Ost-Friesland und denen Herrschaften Esens, Stedesdorff und Wittmund, Aurich: Böttger, 1729, o. Zählung
- N. N., Neues Mahnmal vor der alten St.Aegidienkirche. Wahrzeichen und Gedenkstätte der Kirchengemeinde Stedesdorf, OZ, 1953, S. 11.4
- N. N., Personalia oder Christlicher Lebens-Lauff des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg Albrecht, Fürsten und Herrn zu Ost-Frießland / Herrn zu Esens / Stedesdorff und Wittmund [...] welcher / nachdem der verblichene Körper am 22. September 1734 in der Stadtkirchen zu Aurich beigesetzt worden / nach gehaltener Gedächtniß-Predigt von den Predigern jeglichen Ortes abgelesen werden soll, Aurich: Tapper, 1734, S. - 31
- N. N., Personalia oder Christlicher Lebens-Lauff des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Christian Eberhards, Fürsten und Herrn zu Ost-Frießland, Herrn zu Esens, Stedesdorff und Wittmund [...] nach der Beysetzung in die Fürstliche Begräbniß in der Stadt-Kirchen zu Aurich und allen Kirchen im ganzen Lande des folgenden Tages am 7. September 1708, Von den Cantzeln abzulesen verordnet worden, Aurich, 1708, S. 11
- Noah, R., Abweichung vom ostfriesischen Apsissaal. Zur Baugeschichte der Stedesdorfer Kirche, OZ, 1962, S. 15.10
- Noah, Robert, Die romanische Kirche in Stedesdorf, In: Ostfriesland H. 4, 1962, S. 8-14
- Noah, Robert, St. Aegidien in Stedesdorf und die Anfänge der Romanik in Ostfriesland, In: Ostfreesland, Kalender für Jedermann 76, 1993, S. 277-281
- Ostermeyer, Adelheid, Die Alken / Ammen zu Stedesdorf, In: Quellen und Forschungen zur ostfriesischen Familienkunde, 1982, S. 109-130
- Ostermeyer, Adelheid, Stedesdorfer Protokolle 1675-1746: [der Pastoren Müller und Cadovius], Aurich: Ostfriesische Landschaft, 1992, S. – 254, (Quellen und Forschungen zur Ostfriesischen Familien- und Wappenkunde: Beiheft; S. 21), [Enthält ein Glossar]
- Remmers, Arend, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 209
- Scherz, Gerriet, Die Herrlichkeit Stedesdorf im Harlingerland, Der Deichwart, 1962, S. 17
- Steinmetz, Petr. Andr. Fried., Vorschläge zur Errichtung einer Prediger-Witwen und Waisen-Kasse in den Herrschaften Esens, Stedesdorf und Wittmund, In: Wöchentliche ostfriesische Anzeigen und Nachrichten, 1774, Beilage zu Nr. 52